werden.

Was verpommerträge sich, wie Europa aufsetzen würde, wenn der französische Einbruch ins Ruhrgebiet gelänge. Zunächst wäre Frankreich mit phantastisch erweiterten Grenzen und Hoheitsrechten nicht nur der stärkste Militärstaat der Welt, das ist es heute schon, sondern auch der größte Kohlen-, Eisen- und Stahlproduzent Europas. Seine Macht auf dem Kontinent wäre unbezwingt, und besonders Italien wäre schlechthin von ihm und seinem Kohlenreichtum abhängig. Deutschland als einheitliches Reich aber wäre erledigt. Seines einzigen Reichtums, der Kohle, beraubt, wäre die deutsche Industrie in gleicher Weise zerrüttet wie der deutsche Kredit. Der Zerfall des Reichs, die Abtrennung der Grenzgebiete durch einbrechende Räuber im Norden, Osten und Süden ließe dann nicht mehr lange auf sich warten. Die Polen setzten sich in Marsch gegen Königsberg wie gegen Berlin, Breslau und Glogau, die Tschechen gegen Dresden, Chemnitz und Leipzig. Kiel, fast erstorben separatistischen Regungen im Süden, die auf die Errichtung eines großen katholischen Königreichs von Bayern, bis nach Oberreich, Unarn und der Tschechei hinaufgehen würden, frisch belebt. Der „deutsche Butterkuchen" unter Frankreichs Schutz würde durch Anschluß Badens und Württembergs regional weiter durch „Abrundungen" nördlich des Mains aufgefüllt werden, so daß der übrigbleibende Rest, mit Mecklenburg als Kernland — Hannover würde natürlich ebenso ein „selbständiger" Staat werden wie Hessen und Thüringen — mit Berlin, Potsdam und Treuenbrietzen eine gefahrlose Parzelle wäre, wo man Kartoffeln baut und Rüben zieht. So mag sich im Kopf Poincarés das Bild wohl darstellen, das ihm vorschwebt, in überreichlicher Nebenfiskalität mit den geographischen Karten, die zu Beginn des Weltkrieges in Frankreich über die zukünftige Gestaltung Deutschlands umliefen. Aber wir erklären ganz unumwunden, daß diese Phantasien Poincarés aus dem Jahre 1914 heute Aussicht hat, heute Wirklichkeit zu werden, wenn der Raubzug ins Ruhrgebiet gelingt. Ludwig XIV. und Napoleon selber müßten Herrn Poincaré die Palme reichen.

Erst wenn man sich diesen Zustand Mitteleuropas vorstellt, hat man die richtige Einschätzung für die Weisheit der englischen Politik, die „abwarten" will, ob der Raubzug gelingt oder nicht. Das deutsche Volk weiß, worum es sich im Ruhrkampf dreht, es weiß auch, daß nicht und niemand anders als die eigene Kraft zum Widerstande es retten kann. Es weiß aber auch, daß es an der Rücke den Vorkampf der Kultur führt gegen die große Barbarennacht aus dem Westen, und daß an dem begreifen Ausgang dieses Kulturkampfes die ganze Welt, Frankreich selber, nicht dem „Abwarteenden" England interessiert ist. Nicht also, daß wir etwas von England zu erwarten hätten, umgekehrt, England hat sehr viel von Deutschland und seiner Zähigkeit zu erwarten.

Der Vorstoß des französischen Militarismus hat in ganz Europa, vor allem im Osten, ein bedenkliches Echo erweckt. Die Situation steht auf des Messers Schneide und erinnert in beunruhigender Weise an die Weltlage im Juni 1914, Anfolge des Erzherzog Ferdinand ermordet wurde. Der Einbruch der Litauer ins Memelgebiet, die polnischen Einberufungen, die russischen Rüstungen und Erklärungen, die Unruhen in Rumänien, an den Grenzen Ungarns und Herrn Tschechei, die Zustände im Orient, besonders in Syrien, die bevorstehende Mobilmachung zweier weiterer Jahrgänge in Frankreich — alles das riecht nach Krieg. Und es ist bezeichnend, daß heute in Frankreich wieder die gleichen Männer an der Spitze des Staates stehen, die schon 1914 und vorher den Krieg vorbereitet haben. Freilich hat Poincaré nicht mehr den trefflichen Delcassé an seiner Seite, auch fehlt von London her die Stimme des Friedensfreundes Rutcliffe. Der eine starb im Frühjahr, der andere hat vor kurzem, er war, der herrlichste von allen, Herr Poincaré, bei uns gewiß Frankreich in ein Irrenhaus verwandelt, in dem er als König regiert.

Odysseus.

Eine vaterländische Streikkasse.

pn. München, 20. 1. (Eigenbericht.) Der Nationalökonom Prof. Lujo Brentano und der bayerische Landwirtschaftsminister Eduard Auer, Vizepräsident des Landtags und Führer der Mehrheitssozialistischen Partei haben eine „vaterländische Streikkasse" begründet, um die Grubenarbeiter des Ruhrgebiets gegen die Franzosen zu unterstützen. Ohne die Beiträge der Millionen deutscher Arbeiter dürfte das nötige Geld nicht zusammengebracht werden, so heißt es in dem Aufruf. Wenn jeder Un- [illegible] einen Stundenlohn beziehe, könne das Vaterland gerettet werden. Verbesserte Zeiten geben, was sie können.

Kein Franzosenbefehl wird ausgeführt!

Erlaß des Reiches und der Länder.

Die feindlichen Anordnungen rechtsunwirksam.

Die Reichsregierung und die Landesregierungen Preußens, Bayerns, Hessens und Oldenburgs haben folgende Anweisung erlassen:

„Die Aktion der französischen und belgischen Regierung im Ruhrgebiet stellt eine schwere Verletzung des Völkerrechts und des Vertrages von Versailles dar. Infolge dessen sind Befehle und Anordnungen, die im Verlauf dieser Aktion an deutsche Beamte ergehen, rechtsunwirksam. Es ergeht daher seitens der Regierungen des Reiches, Preußens, Bayerns, Hessens und Oldenburgs die Anweisung, Anordnungen der besetzenden Mächte keinerlei Folge zu geben, sondern sich ausschließlich an die Anweisungen ihrer eigenen Regierung zu halten. Dies gilt auch für die Beamten des altbesetzten Gebiets allen Maßnahmen gegenüber, die im Widerspruch zu den Bestimmungen des Rheinlandabkommens stehen.

Cuno, Braun, v. Knilling, Ulrich, Tanzen.

Die Rheinlandkommission hat nichts zu befehlen!

Die Interalliierte Rheinlandkommission, welche nach dem Rheinlandabkommen zum Erlaß von Verordnungen über die Sicherheit, den Unterhalt und die Bedürfnisse der alliierten Besatzungstruppen in dem Teile des Rheinlandes zuständig ist, welcher nach dem Friedensvertrag während der vertragsmäßigen Frist der Besetzung unterliegt, hat drei Verordnungen erlassen, [illegible] Beschlüsse und sonstigen Einnahmen aus die Erträgnisse der Forsten und die auf diese Einnahmequelle bezüglichen Akten beschlagnahmt werden.

Durch diese Verordnung hat die Rheinlandkommission sich mit der ihre Stellung begründenden Rechtsgrundlage, dem Rheinlandabkommen, in schärfsten Widerspruch gesetzt und eine schwere Verletzung der Verwaltung und Finanzhoheit des Deutschen Reiches, Preußens, Bayerns, Hessens und Oldenburgs begangen. Derartige, die lebenswichtigen Rechte des Reiches, Preußens, Bayerns, Hessens und Oldenburgs verletzende Anordnungen können die in diesem Gebiet tätigen Reichsbeamten und Staatsdiener sowie die deutschen Staatsbürger in keiner Weise verpflichten, deren vorrangige Pflicht der Gehorsam gegen die deutschen Gesetze bleibt.

Die Regierungen des Reiches, Preußens, Bayerns, Hessens und Oldenburgs beziehen die Verordnungen der Rheinlandkommission als rechtsungültig und bestehen unabänderlich, sie erwarten von allen Beamten im besetzten Gebiete unbedingte Treue zu Reich und Staat, unbeugsamen Widerstand gegen rechtswidrige Anordnungen und verlassen sie ihres nachdrücklichen Schutzes bei Anwendung widerrechtlicher Gewalt.

Die Regierungen des Reichs, Preußens, Bayerns, Hessens und Oldenburgs sind überzeugt, daß die Bevölkerung des besetzten Gebiets einmütig hinter ihnen steht in der unerschütterlichen Entschlossenheit, Anordnungen der Rheinlandkommission, die rechtswidrig sind, die schärfste Abwehr entgegenzusetzen und die Beamtenschaft nachdrücklich zu unterstützen.

Cuno, Braun, v. Knilling, Ulrich, Tanzen.

Mit der Peitsche.

Berlin, 19. Januar. (T. U.) Die uns gewordene Meldung, daß sich in Bur- und Alsdorf Polizeibeamte in Ausübung ihrer Dienstpflichten von Franzosen mit der Peitsche geschlagen wurden. Die Regierung soll alle entsprechenden Schritte eingeleitet und innerhalb dreier Tage Genugtuung verlangt haben.

Peitsche die Erbitterung! Immer näher an Moskau.

Das Rückgrat der Bergarbeiter.

Keine Arbeit unter französischen Bajonetten.

fn. Essen, 19. 1. (Eigenbericht)

Der Betriebsrat der staatlichen Zechen teilt heute einem französischen Oberst, der ihn zu sich befahl, kategorisch erklären, er sei nur in seinem Betriebsratsbüro zu sprechen, worauf der Oberst sich beruhigt begab. Der gesamte Betriebsrätekörper der Zeche erklärte, daß er seine Tätigkeit einstellen werde, wenn Betriebsrat seinem Beispiel folgen sollte. Die Belegschaft der Zeche erklärte, daß sie unter Zwang nicht arbeiten wolle. Daraufhin wurde das Militär von der Zeche auf die Straße zurückgezogen, wo es sich mit Steinwürfen abfinden mußte.

Die beiden verhafteten Mitglieder der Preußischen Oberbergwerksinspektion, Bräsident Geh. Oberbergrat Kilfssen und Bräsident Oberbergrat Ahrens, sind von der Besatzungsbehörde nach Düsseldorf gebracht worden.

Die bei Aladdeck liegenden Müller- und Rheinbaudeichsäle wurden heute von den Franzosen zwei Tage lang besetzt. Auf den Einspruch der Bergleute wurden die Rheinbaudeichsäle sofort wieder geräumt, während die Franzosen auf den Müllerschächten verblieben, worauf dort die Arbeit niedergelegt wurde. Die Müllerschächte liegen gegenüber Hüll.

Auf der Zeche Rheinbaden zog man die Truppen zurück. Die Belegschaft ist sodann angefahren. Darauf kam die Nachricht, daß die beiden Direktoren Kaufmann und Ahrens in Recklinghausen und Buer verhaftet und weggeführt worden seien. Die Belegschaft fuhr augenblicklich, 7 Uhr abends, während des Schichtwechsels in großer Aufregung auf den Anlagen in Verhandlungen mit dem belgischen Oberst Meier und verlangt von ihm die Zurücknahme der Truppen in ihr Quartiere, widrigenfalls sie die nötigen Folgen hieraus ziehen würde. Nach wie vor wird kein Versand nach Frankreich und Belgien ausgeführt.

Die Schachtanlagen Bergmannsglück und Westerholt, die zur staatlichen Bergwerksdirektion 3 gehören und deren leitender Oberbergrat Ahrens von den Franzosen ebenfalls verhaftet wurde, sind von Truppen mit Maschinengewehren besetzt worden.

Darauf begaben sich die französischen Ingenieure mit ihren militärischen Schutzgewalten auf den Zechenplatz und verlangten von der Zeche Bergmannsglück den Versand des Kokses nach Frankreich.

Keine Lohngelder in Düsseldorf.

ha. Düsseldorf, 19. 1. (Eigenbericht.)

Infolge der Besetzung der Reichsbankfiliale war es vielen großen Firmen nicht möglich, am heutigen Zahltage die Löhne auszuzahlen. Die Gewerkschaftsvertreter waren daraufhin bei der französischen Besatzungsbehörde vorstellig geworden. Sie verwiesen auf die ohnedieses schwierige Lage, in die die arbeitende Bevölkerung durch die Sperrung der Auszahlungen bei der Reichsbank geraten ist.

Bisher ist eine Mitteilung, daß die Sperrung der Reichsbank wieder aufgehoben werden soll, noch nicht ergangen. Die Banken werden, falls die Maßnahme nicht aufgehoben wird, auch morgen geschlossen bleiben. Die Lage ist äußerst kritisch. Es wird unter Umständen [illegible] unmöglich sein, [illegible] Lohnzahlungen [illegible] Die Gewerkschaftsvertreter haben darauf hingewiesen, daß die Bevölkerung [illegible] werden könnte, die auf so große Anspannung [illegible] bereitet war, mußte sich darauf beschränken, [illegible] Lohnzahlungen [illegible] Die Regierungspräsident hat bei dem Minister des Innern beantragt, mit Nachdruck auf die in Angriff genommene Beschlagnahme der Reichsbankgelder sofort an der Grenze des besetzten Gebietes eine Reichsbankstelle anzuweisen, größere Beträge bereitzuhalten, durch die etwaige Bedürfnisse der Behörden und der Industrie bestimmt werden können.

*

Wir können den Gewerkschaften auf das bestimmteste versichern, daß die Regierung auch die Vorsorge für die Entlohnung der Arbeiterschaft zu ihren ernstesten Pflichten zählt.

Widerstand der Beamten.

Selbstverständliche Pflichterfüllung.

Der französische Bonnette kennt keine Pflicht. Die Verhaftung des Finanzamtspräsidenten und der beiden Bergwerksdirektoren stach Selbstverständlichkeiten und Widerhandlungen. Vom Generalstab zu Generalstab. Sabotage die Parole. Französische Machtgesetzung ist höchste Rechtsprechung.

Die Reichsregierung hat mit sofortiger Wirkung die Besatzungszulage und die Zulage in den neu besetzten Gebieten verdoppelt. Eine Protestkundgebung der französischen Kaufleute. Die Regierung regt für ihre Rechtsbeamten. Der gesamtpreußische Beamtenbund hat unter ihrem besonderen Schutz. Der pflichtvergessene Hut aufgesetzt, Beamter zu sein.

Der Reichsminister der Finanzen hat an seine Beamten und Behörden im besetzten Gebiet folgende Weisung ergehen lassen:

„Die von der Rheinlandkommission angeordnete Beschlagnahme deutscher Steuern und Zölle und die Eingriffe in die deutsche Finanzverwaltung sind rechtswidrig und rechtsungültig. Gegenüber den französischen Beamten, daß sie solchen Anordnungen nicht nachkommen und unbeugsamen Widerstand entgegensetzen. Widerstand, Zuschreiben, Schadbestattung, Nachgeordnete Dienstleistungen sind sofort anzuweisen."

Der Reichstagsausschuß für Beamtenangelegenheiten faßte am Freitag folgende Entschließung:

„Der Reichstagsausschuß für Beamtenangelegenheiten nimmt mit sicher Empörung von den Finanzmaßregeln fremder Behörden gegen deutsche Beamte im Ruhrgebiet Kenntnis. Er begrüßt es mit Genugtuung, daß die Beamtenentschlossen sind, sich durch keine Gewaltmaßnahmen von Gehorsam gegen die verfassungsmäßige Regierung abbringen zu lassen. Der Ausschuß wird sich bei der Reichsregierung dafür einsetzen, daß den bedrängten Beamten jeder nur mögliche Schutz und Ersatz für Schaden jeder Art gewährt wird.

Der Vertreter der Reichsregierung sagte dies zu.

Preußischer Landtag.

Der Landtag setzte Sonnabend die erste Beratung der Städte- und Landgemeindeordnung fort. Von der Rechten wurde wieder betont, daß der augenblickliche Zustand der allernaßlichsten sei für die Umgestaltung unserer Verwaltung. Die Deutsche Volkspartei schlug vor, wo es im Interesse der Gemeinschaft liege und nicht [illegible] werden könne, die Gutsbezirke aufzulösen. Von dem Redner des Zentrums wurde bemängelt, daß zurzeit die großen deutschen Betriebe dem Gutsbezirke zugeschlagen werden. Die Sozialdemokraten erneuerten ihren Beschwerde darüber, daß bei Gutsbezirken die Bedingung gestellt werden solle, daß der Wähler mindestens sechs Monate in der Gemeinde wohne.

Der Minister des Innern Severing trat für ein einheitliches Gemeindewahlrecht in Stadt und Land ein. Mit ihm schloß die Aussprache ab. Die Entwürfe gingen an den Ausschuß.

Ohne Aussprache wurde darauf eine lange Reihe weiterer Gesetzentwürfe erledigt — bei einer Debatte ging es um die Gebührenordnung.

Der Ausschußbericht über die Anträge der Sozialisten auf Aufhebung der politischen Gebühren und Kostenbeiträge [illegible] wurde [illegible] Die Sozialdemokraten [illegible] eingewandt abgeordnet werden und durch Umfrage bei den Kreisen diese Reform in die Wege zu leiten. Der Antrag wurde angenommen. Zur Linderung der Not unter den Stadtbeamtenfamilien und Stadtarbeitern wurden einige weitere Anträge angenommen, wonach die Unterstützungen an eine größere Zahl von Beamten gezahlt werden. Die Dienstbezüge in demselben Verhältnis erhöht werden sollen wie die Gehälter der Staatsbeamten.

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr. (Kleinere Vorlagen.)

Wie die „Telegraph Union" erfährt, ist der bayerische Innenminister Schweyer in Berlin eingetroffen um mit der Reichsregierung Beratungen über schwebende politische Fragen aufzunehmen.

Gleich jeder besonderen Meldung!

Oskar Tietz.

Im Namen seiner Hinterbliebenen
Betty Tietz geb. Meyer
Georg Tietz
Oskar Tietz
Elfe Hellenberg geb. Tietz
Adolf Hellenberg geb. Tietz
Hugo Hellenberg
Hermann Tietz

Die Beerdigung findet Dienstag, den 22. 1. Mrd., nachm. 12 Uhr, in Westfalen von der etwa Haus und Hof.

Unerwartet verstarb wir heute bei Tod von Begründer u. Senior-Chef unserer Firma, Herr

Oskar Tietz.

Mit ihm ist ein Mann dahingegangen, dessen Lebenswerk [illegible] Wir werden seinen Geist [illegible] Wir werden ihn [illegible] Ehre halten.

Die Angestellten der Firma Hermann Tietz und deren Tochter-Gesellschaften.

Am 17. Januar verstarb plötzlich unser Senior-Chef, Herr

Oskar Tietz.

Der Verstorbene war uns ein gerechter und wohlwollender Chef, dessen unermüdliche Geschäftstreue, [illegible] Pflichtgefühl und [illegible] ein leuchtendes Vorbild bleiben wird.

Wir werden ihn stets in Ehren und dankbares Andenken bewahren.

Die gewerblichen Arbeiter der Firma Hermann Tietz.

Am 17. Mrd. verstarb plötzlich und unerwartet unser Senior-Chef, Herr

Oskar Tietz

in Kiefern, wo er zur Erholung weilte.

Wir betrauern in dem Entschlafenen ein Vorbild höchster Pflichterfüllung und rastlosen Fleißes, dem wir allzeit ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren werden.

Die kaufmännischen und gewerblichen Angestellten der Tietzgesellschaften der Firma Hermann Tietz.

Berlin, München, Chemnitz, Plauen, Elberfeld, Gnaden, Amsterdam.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen zeigen an Dr. Ing. Otto Lacmann und Frau Rosa geb. Tietz.

Berlin, 19. Januar 1923.

Gebrüder Tietz Aktiengesellschaft.

Die Beerdigung von 72 künstlerisch eingerichteten WOHNRÄUMEN

[illegible] wir ergebenst ein. Wir [illegible] Herren und [illegible] Damen [illegible] Mahagoni [illegible] Kirschbaum, Eiche, Nußbaum, Ahorn [illegible] Antiquitäten — Raritäten, echte Gobelins

HESS & ROM
Leipziger Strasse 105/107

Perser-Teppiche
An- und Verkauf
Großes Lager in den feinsten Knüpfungen wie Kirman, Afghan, Jorqan, Ispahan, Ferahan, Kaschar, Teppiche Pers. Brücken von Mark 100 000 an. Ausnahmepreise! Konkurrenzlos billig!
Spezialhaus für Orientalische Teppiche des Westens M. Lauer & Co. (Nah. Bayer. Platz) [illegible] Ausstellungsraum erbeten! Nollendorfstraße 27

Am 17. Mrd. verstarb unerwartet in Kiefern, wo er zur Erholung weilte, unser und seiner arbeitsfreudigen Arbeit treuer Senior-Chef der Firma Hermann Tietz, Herr

Oskar Tietz.

Mit ihm ist ein Mann dahingegangen, dessen [illegible] Wir werden ihn [illegible] Ehre halten.

Die Angestellten der Firma Hermann Tietz.

Am 17. Januar verstarb plötzlich unser Gründer, Senior-Chef, Herr

Oskar Tietz

in Kiefern, wo er zur Erholung weilte.

Wir betrauern in dem Entschlafenen einen [illegible] Vorbild höchster Pflichterfüllung und rastlosen Fleißes, dem wir allzeit ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren werden.

Die kaufmännischen und gewerblichen Angestellten der Tietzgesellschaften der Firma Hermann Tietz.

Berlin, München, Chemnitz, Plauen, Elberfeld, Gnaden, Amsterdam.

Am 17. Januar verstarb plötzlich unser geliebter Chef, der Begründer unserer Firma Herr

Oskar Tietz

in Kiefern, wo er zur Erholung weilte.

Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen einen [illegible] Vorbild höchster Kaufmann, der auch durch seine [illegible] Pflichtgefühl und [illegible] Tätigkeit [illegible] Wir werden ihn stets ein ehrendes und dankbares Andenken bewahren.

Die Inhaber des Kaufhauses Römischer Kaiser G. m. b. H., Erfurt:
Siegfried Pinches. Arthur Arnsheim.

Otto Weber's Trauermagazin
Berlin, Mohren-Str. 45, Ecke Markgrafen-Str.
Trauer-Kleidung. Schwarze Kleidung.
Auswahlen sofort. Tel. Zentr. 2751. 2752.

Vornehme Ehevermittelung
für Herren und Damen. Diskretion. In Bankiers-Kreisen. Ausführliche Bilanzen und Referenzen gratis.
Frau Helene Gerth, Berlin-Halensee,
Spezialgeschäft Berlin-Halensee, Uhlandstraße 1. Uhland 4366.
Frl. Magdeburg, München-Gladbach.

Der neue Kahlbaum-Likör „Goldorange"

Der Meister des jüngsten Tages.

Roman
von
Leo Perutz.

Copyright 1923 by Albert Langen, München.

23. Fortsetzung.

„Hören Sie weiter: Eugen Bischoff ist in den letzten Tagen gleichfalls sehr verspätet nach Hause gekommen, zum erstenmal am Mittwoch, zum zweitenmal am Freitag. Er hatte ein Mittagessen benötigt, denn er pflegt bei Tisch von Schreiereien, die ihm bevorstanden, von einer politischen Vorladung, denn der Chauffeur sei in der Burgaffe in einen Hof gefahren. Am Samstag kam er wiederum zu spät zum Essen. Er war müde, zerstreut und einsilbig. Das vermutete daß ihn die Proben länger als gewöhnlich in Anspruch genommen hätten; sie unterließ es aber, ihn danach zu fragen. Ich habe heute festgestellt, daß die Proben an allen drei Tagen gar gewöhnlichen Zeit beendet gewesen sind. — Sie sehen also, daß die Umstände, die der Tat vorbereiteten, in beiden Fällen die gleichen waren. Ich habe nur einen Unterschied, doch der ist wesentlicher Natur. Sie wissen, was ich meine?"

„Nein."

„Sonderbar, daß Ihnen das nicht einfällt. Nun also — der Mörder hat auf seine Opfer einen sehr starken suggestiven Einfluß ausgeübt. Diesem Einfluß ist der Schiffsoffizier allem Anschein nach schon am ersten Tage erlegen. Wie konnen Bischoff hingegen brauchte der Mörder drei Tage, um ihm seinen Willen aufzuzwingen. Woran lag das — können Sie mir das sagen? Schauspieler sind ja im allgemeinen leicht beeinflußbare Menschen, von einem Offizier wiederum wäre ein weit energischerer Widerstand zu erwarten gewesen. Ich habe über die Sache nachgedacht und nur eine einzige Erklärung gefunden, die mich befriedigt: der Mörder spricht eine Sprache, die dem Schiffsoffizier vollkommen geläufig war, in der sich aber Eugen Bischoff nur auf umständliche und mühselige Art verständlich machen konnte. Es ist also ein Italiener, denn das Italienische ist die einzige fremde Sprache, von der Eugen Bischoff einige Kenntnisse besitzt. Sie mögen so recht haben, Baron, es ist nur eine Hypothese und eine sehr kühne, auch das gebe ich zu —

„Es kann sein, daß Sie recht behalten werden", sagte ich, denn ich entsann mich, daß Eugen Bischoff wirklich eine Vorliebe für Italien und für alles Italienische gehabt hatte. „Ihre Beweisführung erscheint mir durchaus logisch. Sie haben mich beinahe überzeugt."

Der Ingenieur lächelte. In seinem Gesicht lag ein Ausdruck von Genugtuung und Selbstzufriedenheit Abwehr. Meine Anerkennung machte ihm offensichtlich Freude.

„Ich gestehe, daß ich niemals auf den Gedanken gekommen wäre", fuhr ich fort. „Alle Achtung vor Ihrem Spürsinn. Ich weiß nicht mehr danach: Ihnen wird es früher als mir gelingen, festzustellen, wer die Dame war, mit der ich gestern gesprochen habe."

Seine Stirn legte sich in Falten, das Lächeln verschwand aus seinem Gesicht. „Zum zweiten Mal: Ich bitte, mich Scharfsinn nötig sein", sagte er langsam. Er bob die Hände und ließ sie wieder fallen, und in dieser Bewegung war der Ausdruck einer Resignation, deren Ursache ich nicht begriff.

Er versank in Schweigen. In Gedanken verloren wühlte er eine Zigarette aus seinem silbernen Etui, hielt sie zwischen den Fingern und vergaß, sie anzuzünden.

„Geben Sie, Baron!" sagte er nach einer Pause. „Als ich hier hob und Sie Ihnen Feuer, so hatte ich — es wird nicht leicht sein, ihnen diese Ideenassoziation verständlich zu machen — nämlich, während ich so dalag, — natürlich nur mit meinem Gedanken bei der Dame am Telephon und ihren wirklich sonderbaren Worten vom jüngsten Gericht, und plötzlich — ich weiß selbst nicht, wie es kommen ist — plötzlich sah ich die sinnbundert Toten vom Munbuchlig."

Er sperrte völlig abwesend, auf die Zigarette in seiner Hand.

„Das heißt, ich sah sie nicht", fuhr er fort. „Ich verhielte mich, wie verzweifelt — irgend etwas zwang mich, unausgesetzt daran zu denken, wie das wäre, wenn die einmal vor mir stünden — einer neben dem anderen, sinnbundert gelbe, verzerrte Gesichter, und in allen Verzweiflung und Todesgewißheit und Anklage —"

Er sieh ein Streichholz an, aber es gerbach in seiner Hand.

„Natürlich, eine kindische Vorstellung. Sie haben recht", sagte er nach einer Weile. „Dieser Schatten von einem Mord, was bedeutet er einem Menschen? Das jüngste Gericht. Ein leerer Klang aus alter Zeit. Gottes Richterstuhl. Seien Sie ehrlich, Baron! Weil dieses Wort Ihnen irgendwie Gefühl in Ihnen? Freilich, ihre Ahnen, die mögen sich ersteinig vor Angst in die Knie geworfen und Litanoien gesplärrt haben, wenn auf der Kanzel der Pest vom dies irae erklang. Die Pestseit — Er geriet plötzlich in eine Art leichten Plauderton, so, als wäre die Sache, wenn auch vielleicht nicht ganz uninteressant, doch im Grunde ohne ernstere Bedeutung. — „Die Pestseit stammen ja aus einer sehr abscheulichen Gegend, aus dem Pfalz-Neuburgschen, nicht wahr? Sie sind überzeugt, daß ich über die Gerichtsstelle ja denn sonderbaren Bescheid weiß, ich sei es Ihnen an. Sie dürfen nicht glauben, daß ich für die Genealogie, die freiherrlichen Häuser im allgemeinen, irgendein Interesse übrig besitze. Aber man will doch wissen, mit wem man es zu tun hat, und so habe ich mir heute nacht im Kind den Kopf geben lassen. — Wissen Sie, daß ich rauchen? Ich, Angst hatte ich natürlich nicht, Unsinn! Aber es war immerhin ein sehr merkwürdiges Gefühl. — Kognak ist ein ausgezeichnetes Mittel, um lästige Vorstellungen loszuwerden."

Die Zigarette brannte. Er lehnte sich zurück und blies blaue Rauchringe vor sich hin in die Luft. Ich sah ihnen nach und mir kamen allerlei Gedanken. Ganz plötzlich hatte der Ingenieurs erhalten. Dieser blonde breitschultrige Riese, dieser robuste Tat- und Willensmensch hatte eine Stelle, an der er verwundbar war. Zum erstenmal seit kaum vierundzwanzig Stunden hatte er mit mir über diese längst vergangene Kriegserlebnis gesprochen. Er war kein Zeitnet, der Risiko war ihm nur eine Freistatt, eine kurze Zuflucht in einem verzweifelten Kampf, den er durchzufechten hatte. Ein brennendes Schuldgefühl, das nicht vergehen wollte, lastete, die auf ihn durch die Jahre hindurch und sich ihm keine Ruhe. Der Windhauch einer Erinnerung warf ihn zu Boden.

Die Uhr am Kominsims schlug elf. Der Ingenieurer hob den auf, um sich zu verabschieden.

„Ich habe also Ihr Wort, nicht wahr? Es bleibt dabei, daß Die Ihre Abreise aufschieben", sagte er und hielt mir seine Hand hin.

„Wofür denn, Herr Ingenieur?" sagte ich überrascht und ärgerlich, denn ich hatte ihm keine derartige Zusage gemacht. „In meinen Intentionen hat sich nichts geändert. Ich reise noch heute ab."

Er bekam einen Wutanfall, der ihn alle Selbstbeherrschung verlieren ließ.

„Sa?" brüllte er. „Ihre Intentionen zum Teufel, daß ich denn weiter Zeit gestohlen? Seit zwei Stunden muß ich mich ab. Sie zur Vernunft zu bringen, und —"

Ich blickte auf und sah ihm ins Gesicht. Es kam ihm sogleich zu Bewußtsein, daß er sich im Ton vergessen hatte.

„Verzeihen Sie", sagte er. „Ich bin wahrhaftig ein Rar. Im Grunde genommen geht mich in der ganze Sache wirklich nichts an."

Ich begleitete ihn hinaus. In der Tür wandte er sich noch einmal um und schlug sich mit der Hand vor die Stirn!

„Natürlich! Das Wichtigste hätte ich beinahe vergessen", meinte er. „Hören Sie, Baron — ich bin heute morgen bei Dina, Wolfsbrunnen, Sie wissen, daß ich nicht täusche, aber ich hatte den Eindruck, als wäre ihr sehr daran gelegen, mit Ihnen zu sprechen."

(Fortsetzung folgt.)

Geheimnisvolle Natur.

„Die Rätsel des Vogelzuges." — Ein Vortrag und ein Buch!

Schon jeden von uns hat es einmal seltsam erfreut, wenn er in Nacht und Frühling oder Spätsommer doch aus der Luft die eigenartigen Trompetenrufe ziehender Kraniche oder das dürre Geflöte der Schwalben oder Gänse auf den Zeitungsdrähten beobachteten oder die weiteren Formationen wandernder Gänse unter den Wolken — oder ein Ruf des Kuckuck plötzlich verstummte und der goldstimmige Pirol nicht mehr unter Wanderungen in den Zweigen trieben. Wer uns aber wie wenige waren es bis — wenn nicht lieberer oder der „Schickmeister" unserer Heimat nachdachten. Und ich mit dem Brief des Vogelzuges oder gar mit der Erforschung dieses schönsten Naturgeheimnisses beschäftigten.

Da ist es besonders begrüßenswert, daß einer der tüchtigsten und bekanntesten Forscher auf diesem Gebiete, Friedrich v. Lucanus, Oberleutnant a. D. und Vorsteher der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft, uns das Kurzwerk der Vogelwarte Rossitten, es unternahm, und in großerer Öffentlichkeit einen Ueberblick über die Geschichte und Ergebnisse der Arbeit ihrer Erschnisse zu gewähren. Der Vortrag, den v. Lucanus jetzt in der Urania hielt, führte uns durch die Geschichte und Erfolge der Vogelberingung von Auge und Ohr. Noch allerlei Alteres — meist deutsches — Bekanntes mit neuer Methode und ganz dem dänischen Lehrer Mortensen zuerst die moderne wissenschaftliche Forschung ein, der bei seinen die Dänischen (4 Mill. Vögel) und den Hauptanteil haben. Unter Führung der Vogelwarten Helgoland und Rossitten werden alle Widerstände — anfangs auch gerade seitens der Vogelschützler die heute die eifrigsten Förderer sind — überwunden und unerwartete Kenntnisse erworben. Sowohl die drei allgemeinen großen Heerstraßen der Vogelzüge: an der Küste der europäischen Meere (Ost- und Nordsee, Atlantik), durch Mitteleuropa hindurch und an der Mittelmeerküste entlang — beide Straßen führen über Gibraltar — und schließlich über die adriatische Küste und über Sizilien wie die freiesten Auswege einzelner eigenbrötlicher Arten, wie bei der Storchen, der Waldschnepfe oder der Lachmöwe, lassen sich genauestens feststellen. Man weiß jetzt, daß fast alle Vögel die Gebiete umgehen, ebenso die weiten Meerstrecken. Man kann über die Länge der Wege (Storch bis zu 10 000 Kilometer, Seeschwalbe über 8000 Kilometer) und die ganz besonderen Strapazen der wandernden Tiere. Die Irrtümer über die Vogelzüge, die noch der verdiente Meisner und der deutsche Ornithologie, Gaetke auf 10 000 Meter schätzte, werden beseitigt und mit ihnen auch viele Meter Hohe zurückgenommen, zumal leidem Paul Behr seine interessanten Luftbrückenempfindlichtstreifversuche unter der Luftpumpe gemacht hat. Die Berechnungen des Redners selbst und des Professors Dergeistl (in Verbindung mit den deutschen Luftfahrtstruppen und Flugzeugen) bestätigen die letzten Ziffern. Die Versuche — namentlich von Professor Thienemann in Rossitten — ergeben die genaue Feststellung der zeitlich fast bewertesten Fluggeschwindigkeit, die auf 60 bis 70 Kilometer (gleich Eilzug) berechnet werden muß. Ebenso muß sich die tägliche Flugleistung eine Umrichtung gefallen lassen, die bis auf 30 bis 200 Kilometer Luftlinie kommt. Es wird uns durch den vorzüglich fixen und fesselnden Vortrag, den zur Bilder begleiten, so vieles Wunderbare und Erstaunliche gezeigt: die wundervolle Tatsachenfolge im Jahre zweimal von Pol zu Pol zieht — jonglogen von Mittermachtsionne zu Mitternachtsionne! — um immer im hellen Licht leben zu können; und der jährliche Regenpfeifer, der von Alaska (Menten-Inseln) in einem Zuge bis nach Hawaii (Ost) sind über 8000 Kilometer in kaum zwei Tagen!) reist, oder vom Wüstenfluß des weißen Strohes oder den „Schickmeister" unserer Heimat, die man völlig in den Bann der hochinteressanten Materie kommt. Bilder von Rossitten und der kurischen Nehrung und von Helgoland, wo im roten Sandstein die seltenen Lummen sitzen, beschließen den interessanten Vortrag, den der über so lebendig belauchte Auditorium der Urania stürmischen Beifall spendet.

Der Vortragende, von dem wir bereits legten daß er einer der verdienstvollsten und erfahrensten Gelehrten und Forscher auf dem Gebiet der Vogelkunde ist, hat das Buch bereits im Jahre 1921 ein umfassendes Werk „Die Rätsel des Vogelzuges", ihre Lösung auf experimentellen Grundlagen, das Ergebnis der Beobachtung und Berlag Hermann Beyer und Söhne, Langensalza), veröffentlicht. Da dieses sehr schwierige Kapitel aber auch der Feit des Weltkrieges nur die deutschen Forschungsergebnisse der letzten Jahre bringen konnte, ist jetzt (1923) eine Neuauflage, vermehrt und verbessert, herausgebracht, die das bedeutenstbeste Kapitel der Vogelkunde, das Ergebnis der Vogelzugsforschung, das vorzüglichste Buch schon von zwei Jahren die ganze interessierte Welt der Jäger und Wissenschaftler, der Luftfahrer und Naturfreunde, in wird diese Neuausgabe erst recht der willkommensten Aufnahme finden sein.

Das Buch, das gerade auch die allerletzten Forschungsergebnisse, die sich vor allem durch die Einführung der experimentellen Forschungsarbeit besonders mit Hilfe der Luftfahrt — die der Verfasser selbst erst in vielen Dienst stellte — feststellen lieben, behandelt, ist der allem Reichtum an exakter Wissenschaft tischfeit ganz verständlich zu lesen. Es umfaßt alle Gebiete des ornithologischen Problems. Ausgehend von einem geschichtlichen Ueberblick — Homer selbst spricht so schon von den teilsörmigen Ausordnung der Kraniche und schildert die Rastplätze der Zugvögel in den Wielen am Kopitsios in Kleinasien —, der über Aristoteles und Plinius zu dem ersten und bis auf die Neuzeit letzten großen Spezialwerke des deutschen Kaisers Friedrich II. „Die ausgezeichnet vom ausbau" [illegible] führt das einzigartige Werk alle Ermittlungen des Dominikaners Albertus Magnus, des Schweizer Gelehrten Konrad Gesner, und des Schwedischen Karl v. Linné der Deutschen Naumann und Brehm (Vater und Sohn), v. Hom